

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage
Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
Band: 38 (1999)
Heft: 2: Landschaftsarchitektur und Kunst im Dialog = Art et paysage en dialogue

Artikel: Skulptur und Landschaftsgestaltung, EMPA St. Gallen = Sculpture et architecture du paysage, "EMPA" St. Gallen
Autor: Altherr, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jürg Altherr, Bildhauer
und Landschaftsarchitekt,
Zürich

Skulptur und Landschafts- gestaltung, EMPA St. Gallen

Die Skulptur ist be-
deutungsoffen,
sie liegt da, sie
muss keinem Zweck
genügen. Mit der
Landschaft ist sie
als Kompositions-
beitrag verbunden,
mit dem Ort durch
die in gleichmässigen
Abständen darin
gepflanzten
Hagebuchen.



Sculpture et architecture du paysage, «EMPA» St. Gallen

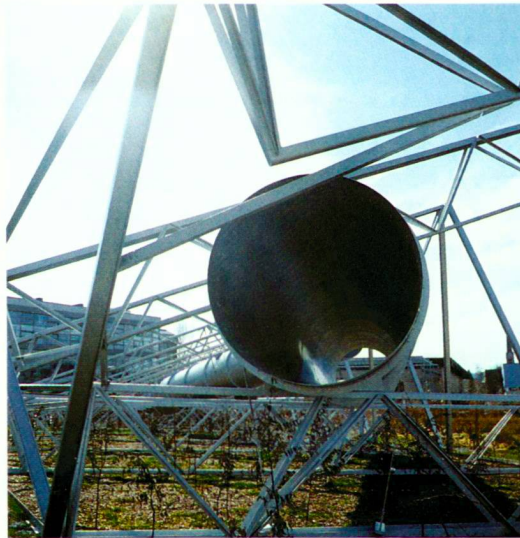
*Jürg Altherr, Sculpteur
et architecte-paysagiste,
Zurich*



*La sculpture n'ex-
prime rien de précis,
elle est simplement
allongée là, sans
fonction précise.
Elle fait partie du
paysage et, par la
trame de charmilles
qui pousse à l'inté-
rieur est liée au site
bâti.*

Die grosszügigen Bauten der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt (EMPA) von Theo Hotz in St. Gallen bestehen aus einem horizontalen Laborteil und einem eher vertikal ausgerichteten Verwaltungsbau, beide Gebäudeteile werden durch eine Passerelle über die Quartierstrasse hinweg miteinander verbunden. Sie haben eine grosse Bedeutung für den Stadtteil St. Gallen-Bruggen.

Die Umgebung der EMPA-Bauten hat – neben Zufahrt, Parkplätzen und öffentlichem Fussweg – keine praktischen Funktionen zu erfüllen. Kinderspielplätze und Grillierstellen gibt es ganz in der Nähe und die lokalen Naturschützer wären gemäss einem älteren, fremden



Projekt mit einem viel kleineren, von einem Holzzaun eingefriedeten Stück Sumpfland zufrieden gewesen. Die Bauten sind im Sockelbereich durch eine horizontale Fläche mit schwarzem, gebrochenem Kies gefasst, diese wird durch ein Betonband klar von der angrenzenden

Les bâtiments spatieux du Laboratoire fédéral d'essais des matériaux et de recherche (EMPA) de l'architecte Theo Hotz à Saint Gall sont composés d'une construction horizontale, accueillant les laboratoires et d'un bâtiment administratif vertical. Ils sont reliés par une passerelle qui traverse une rue de quartier. Cet ensemble est d'une grande importance pour St. Gallen-Bruggen.

Les aménagements extérieurs ont comme seule contraintes pratiques d'assurer l'accès et le stationnement et de jouer un rôle de promenade publique. Il y a des places de jeu et des barbecues à proximité et les responsables de la protection de la nature se seraient contentés d'un ancien projet qui proposait un petit terrain marécageux, entouré d'une barrière. Les bâtiments sont entourés d'une bande de gravier noir concassé, séparée de la prairie voisine par une bordure en béton. Une partie du terrain est réservée à la construction de futurs bâtiments. Les aménagements extérieurs se composent d'une prairie, de la sculpture et d'une roselière (à propos de l'histoire du site, voir anthos 4/96, pages 62 et 63).

La sculpture

La sculpture s'installe dans la prairie, derrière la tour administrative. Elle fait 70 mètres de long, sept mètres de haut, est d'une largeur qui va jusqu'à 15 mètres. Une telle dimension s'imposait à cet endroit. Outre la valeur intrinsèque de son «contenu», la sculpture est là pour structurer et organiser le site, comme le fait un tableau du mur sur lequel il est suspendu. La sculpture n'a pas de fonction, ses dimensions et sa forme sont libres, mais elles ont été conçues en fonction de l'espace et de ses constituants artificiels et naturel.

La sculpture est composée d'un squelette d'acier nu, qui se remplira progressivement de 460





Projektdaten

Bauherrschaft: Eidgenössische Finanzverwaltung Bern, vertreten durch das Amt für Bundesbauten, Zürich
 Bauten: Theo Hotz AG, Architekten und Planer, Zürich
 Umgebung: Jürg Altherr, Bildhauer und Landschaftsarchitekt, Zürich

Wiese getrennt. Ein Teil des Grundstücks ist für weitere Bauten vorgesehen. Der Aussenbereich gliedert sich in Wiese, Skulptur und Ried (zur Entstehungsgeschichte siehe auch anthos 4/96, Seiten 62 und 63).

Die Skulptur

Die Skulptur liegt auf der Wiese hinter dem Verwaltungsturm. Sie ist siebzig Meter lang, sieben Meter hoch und bis 15 Meter breit. Diese Abmessungen braucht ein skulpturales Volumen an diesem Ort. Wie ein Bild, das nicht nur als «Inhalt» an der Wand hängt, sondern die Wand auch durch Aussenmasse und Form gliedert. Die Skulptur hat keine Funktion, Masse und Richtungen sind frei gesetzt, aber genau auf die räumliche Situation und ihre künstlichen und natürlichen Gegebenheiten bezogen.

Sie besteht aus einem nackten Stahlskelett, das mit der Zeit, mit dem Wachstum der darin gepflanzten 460 Hagebuchen (*Carpinus betulus*) zu einem Körper vervollständigt wird. Oben ist das Skelett gleich wie unten, in Gedanken ist die

charmilles (Carpinus betulus) plantées à l'intérieur. Le haut et le bas du squelette sont identiques, l'imagination peut le faire pivoter dans cette géométrie, mais on ne peut pas intervertir intérieur et extérieur ni avant et arrière. Cette symétrie résulte d'une asymétrie des finitions. Deux tubes sont sus-





Jürg Altherr in seinem Werk

Jürg Altherr à l'intérieur de son œuvre.

Photo: Christian Kurz,
Zürich

Figur umkehrbar, nicht von innen nach aussen und nicht von hinten nach vorn. Durch die Drehsymmetrie ergeben sich asymmetrisch wirkende Abschlüsse. Zwei Röhren liegen, zwei Röhren hängen darin, ganz gleich was oben oder was unten ist. Sie sind einander zugeneigt, von rechts nach links, von hinten nach vorn, sanft auf- und abwärts, da die ganze Skulptur auf einer schiefen Ebene liegt. Kein Konstruktionselement steht senkrecht, die Vertikale ist dem Begeher, Betrachter, Benützer vorbehalten.

Dem geschwungenen Weg folgend, verändert sich der Horizont stetig. Auf dem gradlinigen Weg zwischen Skulptur und Ried liegen zwölf gleichartige Räume hintereinander, die sich nur durch ihre Tiefe und die Lage des beinhaltenen Röhrenstücks unterscheiden.

Die Röhren sind so gross, dass ein Erwachsener aufrecht hindurchgehen kann. Das wird aber erst klar, wenn man sich ihnen nähert. Von weitem gibt es kein Element in der Skulptur, welches es ermöglichen würde, sie massstäblich einzuordnen. Dafür strukturiert sie den weiteren

pendus dans la sculpture, deux sont couchés. La sculpture étant installée sur un plan incliné, ces tubes s'inclinent l'un vers l'autre de droite à gauche et d'arrière en avant. Aucun des éléments de la sculpture n'est vertical, la verticalité est réservée aux promeneurs, observateurs, usagers.

En suivant le chemin en courbe, l'horizon varie sans cesse. Douze chambres presque semblables s'alignent au long du chemin rectiligne. Elles ne se distinguent que par leurs profondeurs respectives et la position du segment de tube.

Un adulte peut traverser les tubes debout. On ne se rend compte de leur dimension qu'en s'approchant de la sculpture, dont, à une certaine distance, rien ne permet de comprendre l'échelle. La sculpture organise l'ensemble de l'espace, elle «densifie» le paysage et rend lisible les relations entre les différents éléments du site. Elle donne un statut public au terrain. Elle remplit la surface vide et offre une structure dans laquelle on peut marcher. Cette transparence relative, «corps sans peau», fait partie de son thème. Élément urbain, elle transforme une surface résiduelle en espace public. La roselière en

Raum, sie verdichtet die Landschaft und macht die Beziehung der Landschaftselemente untereinander lesbar. Die Skulptur macht den Raum öffentlich. Sie füllt die leere Fläche mit einer begehbaren Materie. Diese relative Durchlässigkeit – «Körper ohne Haut» – ist ja auch Teil ihres Themas. Als städtebauliches Element macht sie aus der Restfläche öffentlichen Raum. Die Skulptur schliesst direkt an die schon bei Projektierungsbeginn bestehende dreieckförmige Riedfläche im Nordwesten an. Der ganze Bereich zwischen Bauerwartungsland und Nordgrenze wird wieder, dem Standort entsprechend, mit Ried ausgefüllt. Da der Burgweiherbach ein Fischgewässer ist, muss eine Niedrigwasserrinne erstellt werden, der Bach kann deswegen nicht frei mäandrieren.

Das Ried, ein Landschaftselement, das oft direkt mit «Natur» gleichgesetzt wird, bekommt durch die klaren Grenzen eine gartenhafte Wirkung. Es hat jetzt eine starke, bildmässige Präsenz, vorher war es nur eine kleine Restfläche in der Ecke. Die Gartengestaltung auf dem Nachbargrundstück bei den Wohnblöcken nördlich des Bachs, Tannen und Blütensträucher in fröhlicher Mischung, gibt einen voluminösen Hintergrund für die grosse Riedfläche, genauso wie das Familiengartenareal. Das in diesem Rahmen fast künstlich wirkende Hochstaudenried wird durch andere Landschaftselemente eingefasst, designte Ränder erübrigen sich.

Die Hagebuchen der Skulptur müssen vom ersten Jahr an geschnitten werden, nicht erst wenn die Zweige die durch die Skelettmassse definierten Grenzen des Körpers erreicht haben. So ergibt sich innerhalb der Skulptur dasselbe Wechselspiel von dichtem, organischem Material und klarer geometrischer Konstruktion wie in der Beziehung zwischen Architektur und Landschaft.



Photos: Beno Dermond,
Zürich

forme de triangle au nord, existait avant la conception du projet. La sculpture commence là où la roselière s'arrête. Toute la surface entre le site des futurs bâtiments et la limite nord du terrain, qui correspond au périmètre où le sol est humide, est plantée de roseaux.

Une roselière est souvent perçue comme un élément naturel du paysage. Clairement dessinée, elle acquiert ici un statut de jardin. Autrefois reliquat dans un coin, la roselière est aujourd'hui devenue un élément important de la composition du jardin. Les jardins familiaux tout comme le jardin voisin, près des immeubles au nord du ruisseau, qui est planté de sapins blancs et d'un joyeux mélange d'arbustes ornementaux, créent un arrière plan dense. Dans ce cadre, délimitée par d'autres éléments du paysage, la roselière paraît déjà presque artificielle, il n'est pas nécessaire d'en dessiner les limites.

Les charmilles plantées dans la sculpture seront taillées dès la première année, avant que les branches n'atteignent le contour du volume défini par le squelette en acier.

Alors s'engage, à l'intérieur de la sculpture, un dialogue entre densité organique et clarté architecturale semblable à celui qu'entretiennent architecture et paysage.

